



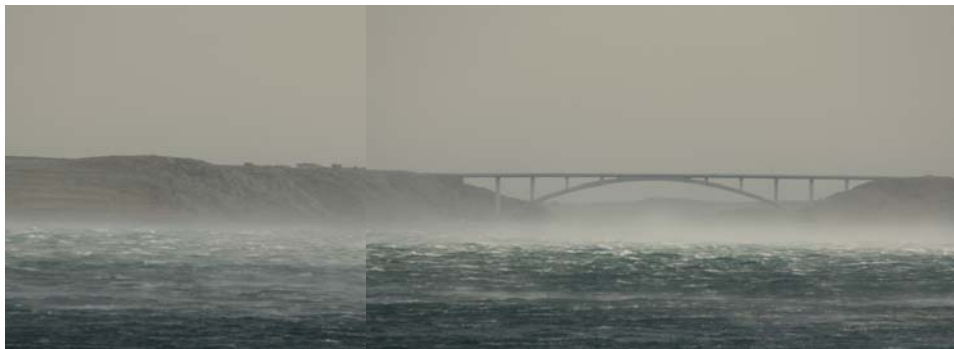
Wie schon in der Überschrift angedeutet, war unser eigentliches Ziel die Karpaten in Rumänien, das Schloss des Grafen Vlad Tepes oder auch Graf Dracula genannt, aber ein Anruf ein paar Tage zuvor bei den Eltern eines Kollegen vom Julius ernüchterte unser Vorkommen. Schwerer Schneefall, die Karpaten liegen ja doch bei 2100 Meter. Einwegs..., doch aufgeschoben ist nicht aufgehoben oder so ähnlich. Fahr ma halt erst 2012 und dann später, im Juni. Was mach ma? Na gut, der Julius ist schon am Goggeln. Der zweittiefste Canyon nach dem Grand Canyon ist ein Canyon in ex Jugoslawien, der Tara Canyon in Montenegro und Andi

meint, er war noch nie am „Goldenen Horn“. Also, bietet sich wieder mal Kroatien und Umgebung an, außerdem ist's südlicher. Wos sois!

## Sonntag 8. Mai – Es ist soweit – Tag 1

Obwohl für den Fanclub 9:00 Uhr als Abfahrtstermin bekanntgegeben wurde, haben wir erst 2 Tage zuvor auf 8:00 Uhr vorverlegt, da Andi sowieso um 7:00 Uhr vom Nachtdienst kommt, hat er 1 Stunde zum Frühstück und Gepäck montieren. Abfahrt um 8 Uhr vom Gerberweg, alle (Fahrer) da, die Mädels feiern Muttertag und pfeifen auf eine Verabschiedung, außer Sabina, von ihr bekommt Julius ein dickes Bussi. So wird um 8:04 Uhr abgefahren. Rauf auf die S1 – A2 und irgendwann, irgendwo machen wir die erste Kaffeepause. Enzo zahlt die erste Runde und – einwegs. Der Verlängerte ist so lang verlängert, dass man durchsieht. Na wurscht. Weiter geht's über die A9 bis an die Grenze Spielfeld und da fahren wir auch vom Bandl ab. Über den alten Bundesstraßengrenzübergang kommen wir nach Slowenien und zur ersten Tankstelle. 1,307 Eulen. Das war wesentlich billiger als bei der Tankstelle vor der Grenze in Austria. Die war wahrscheinlich aufgrund des angeschriebenen Preises 1,53 in Konkurs gegangen. Julius hat eine pipifeine Strecke durch die Berge aus- esucht. 1 Kaffeepause in einem Tschocherl, welches mit dem Feuerwehrhaus verbunden ist. Und siehe da, in der Halle ist ein kleines Museum eingerichtet und Präsi und Julius stehen vor der Scheibe und lugen hinein. Da steht eine alte Handdruckspritze, Bedienung mind. 4 Mann. Der Erzeuger war eine Firma aus Wien Hernals – wems interessiert. Wir kommen zur Grenze nach Kroatien, der Zöllner will Papiere sehen, die wir natürlich alle mit haben. Präsi hat so seine liebe Not mit dem quasi neuen Bike. Er hat die GS zwar schon ein Jahr aber wirklich viel gefahren ist er ja nicht, erst der Abwurf, dann der Winter. Einen Tag vor der Abfahrt hat er noch schnell das Fahrersicherheitstraining am Rübenplatz besucht. Jetzt kann er die engen Kurven gut nehmen, aber wie schaut's mit Geschwindigkeit in den Bergen aus? Mit der CBR hätt er wahrscheinlich jede Kurve um einen 30er schneller genommen. Enzo merkt's bald und fragt über Funk nach, ob's ihm eh gut geht, von hinten schaut es so aus als ob er sich nicht wohl fühlt, er sucht immer die richtige Spur und Lage. Julius meint, dass er seit geraumer Zeit alle Kurven mit der 6. fährt. Wos???!

Hin und wieder hat er schon auf den 5. runtergeschaltet. Präsi schüttelt den Kopf und probiert's jetzt auch. Enzo gibt von hinten Ezzes. Nachdem Präsi 131.000 km mit der CBR hochtourig in die Kurve ist und noch hochtouriger raus, ist es für ihn jetzt die volle Überwindung vor der Kurve nicht runterzuhageln. Er muss sich wirklich voll konzentrieren, damit er nicht runterschaltet und in der Kurve trotzdem Gas gibt. Was für ihn jahrelang unmöglich war, ist jetzt ganz anders, der Zweizylinder hat Power von unten raus, da hätte der 4-Zylinder nur gehustet. Er muss noch den Motor und das Drehmoment der GS kennenlernen. Wir kommen über die Berge bei Senj auf die Küstenstraße, jetzt können wir die GS in die Kurve legen. Host glaubt. Es herrschen hier starke Scherwinde, total böig und nicht zu kontrollieren. Die Bora schlägt uns und watscht uns ab. Wir müssen oft eine Kurve dreimal anfahren. So was haben wir alle drei noch nicht erlebt. Wir halten alle mehr Abstand und schlagen unfreiwillig Haken wie ein Hase auf der Flucht. Rechts neben uns peitscht der Wind das Meer so stark auf, dass sich Wirbel und Gischten zu Nebelschwaden und tornadoähnlichen Strudel auftürmen. Wir wollen Bilder davon machen und bleiben an einem Schotterparkplatz stehen, wo bereits ein LKW steht. Genau gegen den Wind. Der Mann weiß was er tut, denn er will nicht vom Wind verblasen werden. Wir merken's auch gleich, denn wir können das Bike fast nicht halten und lassen es auf keinen Fall aus. Wir haben alle Mühe, dass es uns nicht umweht. Erster Gedanke: Nur weg hier. Was wir auch machen – unvorstellbar. Wir sehen rüber zur Brücke der Insel Pag. Davor stehen auch die LKW's, denn die Brücke ist gesperrt aufgrund des Sturms. Noch eine Linkskurve, dann sehen wir unser Tagesziel – den Florida Grill, alias „Kurvenbar“, Küstenstrasse etwa 20km vor Zadar. Der Sohn des Hauses, davor, begrüßt uns herzlich. Wir machen sicher einen müden Eindruck, denn wir sind froh, dass wir hier einigermaßen windgeschützt sind. Wir bestellen Cevapcici, und Rasnici mit Pommes und ein großes Pivo. Anschließend beziehen wir die Zimmer und erweitern das Abendessen um Calamari und Palatschinken. Wir lassen den Abend mit zwei Flaschen Wein und Mineral ausklingen. Fahrzeit 10 Stunden, 643km





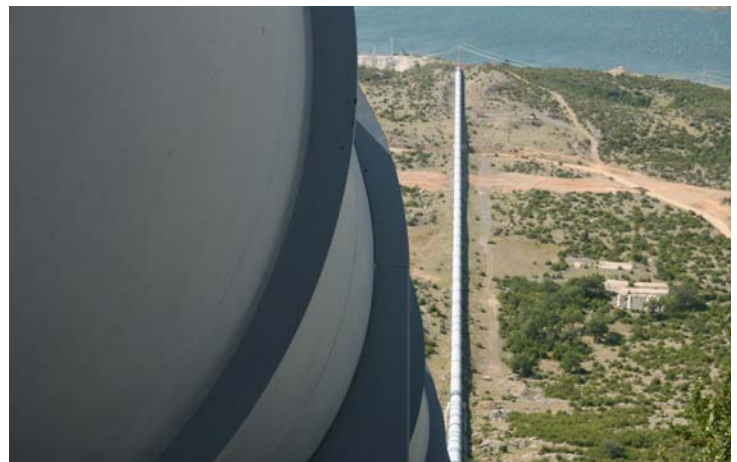
**Montag 9. Mai, Tag 2,**

Tagwache um 0800 Präsi schlief diesmal in der Portierloge und wird wach als Enzo und Julius über die Holzstiegen runterkommen. Das Frühstück setzt sich wie folgt zusammen: Kaffee und ein pipifeines Eierspeiserl mit Schinken und Käse, ein Omelette aufs Feinste. Da wir gestern schon bezahlt haben ist der Abschied auch schnell erledigt und wir brechen bei strahlendem Sonnenschein Richtung Süden auf. (35 Eulen für Abendessen, Getränke, Zimmer und Frühstück, ein Solosechser quasi . Präsi sitzt heute schon Kampflinie am Bike und tut sich auch in den Kurven leichter, Enzo ist stolz und Julius freut sich weil sich die anderen freuen. Die Bora hat aber nur kurzzeitig ausgesetzt, sie ist nicht mehr so stark und böig wie gestern doch sie kann schon einiges, also von reinem Fahrspaß kann man nicht reden, wir müssen uns die Strecke schon erarbeiten. Wir biegen ins Velebitgebirge ab. Die Bergstrecke wäre ohne Wind ein Gustostückerl wie sonst nur der Rindslungenbraten mit Pfeffersosse. Wir erspähen auf einer Anhöhe bei „Blato Na Cetini“ ein monumentales weißes Kreuz auf einem Berg. Von da hätt' ma sicher eine gute Aussicht, tönt es von hinten. Wollt's rauffahren?, Nau eh kloa. Wir drehen die Bikes in den Wind und fahren einen Kreuzweg hinauf. Ziemlich steil, erster Gang und der Betonboden ist sogar eingerillt, damit der Gripp hält. 100% Steigung, das wären auf dem Verkehrszeichen auch 100 % also 100 Meter vor mit 100 Meter in die Höhe Das war mit dem Bike eine Herausforderung, vor allem in den steilen Spitzkehren war 100% Konzentration gefragt. Aber der Ausblick machte die An-



strengung wieder wett. Nebenbei geht immer noch der Wind. Die Abfahrt ging auch ohne Probleme von statten. Über die Berge im Hinterland geht es weiter. Beim Tankaufenthalt treffen wir auf zwei Biker mit serbischem Kennzeichen, die eigentlich Argentinier sind und jetzt in Israel leben und sich eigentlich voll verfranzt haben. Julius hilft ihnen mit dem richtigen Weg aus der Patsche. Sie sind ja nur hierhergekommen, weil die Autobahn aufgrund des starken Windes gesperrt ist.

starken Windes gesperrt ist !!! Wir kommen auch noch an einer Riesen Pipeline vorbei, wo wir noch einige Bilder machen. Mit der Zeit kommt unser Tagesziel Gradac immer näher. Doch wir fahren in eine Regenwolke hinein und sind einer Meinung, dass wir das Übergangl abwarten und uns ein kleines Mittagessen gönnen. Wir drehen um und fahren in Baska VoDa zum Hafen, wo wir auch gleich ins erste Lokal stürmen und uns eine Suppe, Julius und Präsi fürs Magerl, Enzo für die Finger bestellen. Als Hauptgang nehmen alle Spaghetti Carbonara. Als es zu regnen aufhört besteigen wir wieder die Bikes, als eine Gruppe Radfahrer vorbei kommt und einer meint: „Wie kann man nur bei dem Wetter mit dem Motorrad unterwegs sein. „Schaut's eich aun, wir san wenigstens woam anzogn“. Ja der Schmäh rennt wenn sich Österreicher treffen.



Textfeld 17 Zeilen für GAAS



Wir kommen ohne Probleme in Gradac an.

Wir geben unsere Gepäckrolle bei Renata in unseren bestellten Zimmer ab und kommen drauf, dass wir noch gut drauf sind und wollen noch ein bissi fahren, war ja heute eine kurze Strecke. Wir nehmen Südkurs auf die „Schwarzeseen“ und Präsi meint, dass wir doch einmal zu den Seen hinunterfahren könnten, nicht nur von oben fotografieren. Alle stimmen ein, da wir ja abenteuerliche, mutige Burschen sind, biegen wir gleich das nächste Wegerl hinunter ab. Wir kommen noch bei einigen Häusern vorbei, ehe unser Navi das Ende der Straße bekanntgibt. Es führt jetzt nur noch eine strichlierte Linie weiter. In echt präsentiert sich der Weg als Ende der Straße (oder was man dafür halten kann) und geht als - naja, sagen wir Traktorspur weiter. Julius: „Woits weiterfahren?“ Präsi, frei nach Fraunz, dem ehemaligen Koch von der ehemaligen Margreths Hütte in Wagrain: „I hob Aungst!“ Und schon geben Julius und Andi Gas. Enzo fällt zurück, weil er sich die Tränen aus den Augen wischen muss vor lauter lachen. (I hob Aungst und schon gems Gas, hahaha). Wir fahren über Stock und Stein und Traktorspuren bis ans Ende des Weges. Ein superstilles Platzerl, wo uns gleich was anderes einfällt, was man hier gut machen könnte. Wir fahren retour und nehmen die andere Richtung und hier müssen wir sogar über ein kleines Steinbrückerl fahren, damit wir die Seen überqueren können. Auch hier geht's bis ans Ende des Weges bis wir wieder umkehren. Später sehen wir uns die „Schwarzeseen“ nochmal von oben an und erkennen auch das kleine Steinbrückerl wieder. Eigentlich haben wir eh die Seen so gut es ging umrundet. Detail am Rande: Wir waren sogar auf der Minusebene, sprich um drei Meter unter dem Meeresspiegel. Die Seen sind in einem Bergkessel eingekesselt und können somit auch unter Meeresebene sein. Super. Wir fahren nach Gradac zurück und versorgen uns im Supermarkt mit Mortadella, Wein und Dings. Wir nehmen auch gleich das Nacht Mahl in der Pizzeria LUX ein. Erst danach gehen wir duschen und treffen uns anschließend mit dem NAVI und dem Notebook in der Nachbarpizzeria von zuerst, denn die hat W-Lan, dass wir für die morgige Routenberechnung und den Wetterbericht brauchen. Julius borgt sich gleich den Toplepp vom Wirten aus, da dieser den Zugangscode fürs W-Lan nicht weiß und so arbeiten wir auf zwei Geräten, eigentlich auf drei. Präsi schreibt den Tagesbericht, Julius ruft schnell Firmenmails ab und plant die übermorgige Strecke, die wir kurzerhand umbauten und Enzo arbeitet am Flachbildschirm, es spielen Inter Mailand gegen eine Vorstadtpartie. Fahrzeit 9 Stunden, 356km.

### Dienstag, 10. Mai, Tag 3

Tagwache um 7:30. Was werden wir heute erleben, am Programm steht der 2.größte Canyon der Welt, der Tara Canyon. Wie schon in den letzten Jahren gehen wir zur nahen Kaffeeverkostigungsstelle um die Ecke. Wir nehmen einen Schwarzen und zwei mit Milch. Julius hat sich gestern einen Liter Milch gekauft und Präsi Mortadella und Kuchendings. Wir nehmen alles zum Kaffee mit, kaufen sich noch drei Weckerl in der nahen „Pekara“, reißen sie in der Mitte auf und stopfen sie mit fetter Mortadella. Enzo sollte sich noch den ganzen Vormittag schmecken. Bald darauf brechen wir auf und fahren die Küstenstraße Richtung Süden. Die erste Grenze heute ist der 31km lange Meerzugang von Bosnien. Wieder in Kroatien biegen wir bei Obuzen Richtung Mostar ab. Da wir über die Berge und über Nebenstraßen fahren, kommen wir in ganz kleinen Ortschaften vorbei, manche bestehen nur aus

Ortstafelanfang und Ende, wo da die genaue Ortschaft war entzieht sich unserem Wissen. Auch so eine Ortschaft war, wo die Schulkinder gleich alle an den Straßenrand gelaufen sind um uns zu bewundern, zu winken und sich zu freuen. Wir glauben, dass wir die ersten Biker sind die die Kinder sehen. Zum Glück haben sie uns nicht mit Steinen beworfen. Die Straße wird enger. Wir kommen bei einem Kraftwerk vorbei und fahren wieder bergauf. Ein Einheimischer deutet uns schon in der internationalen Sprache: „Umdrehen!“ Wir grüßen freundlich, denn ein umdrehen ist hier nicht möglich. Es geht nur bergauf. Wir stehen kurz darauf im Vorgarten eines Bauernhofes oder so. Mit Müh und Not machen wir auf dem steilen Schotterweg kehrt und fahren wieder bergab. Der Einheimische freut sich uns zu sehen und auch die Schulkinder laufen uns wieder zu. Nach dem Kraftwerk biegen wir auf die nicht weniger steile aber richtige Straße Richtung Neum ab. Ab ins Landesinnere. Noch innerer als zuerst. Nach endlosen Kurven, Schotter und Löchern kommen wir wieder in eine Ortschaft, wo wir Fotos machen, wie wir eine Steinbrücke überqueren aber das ist ein Klacks gegen die anderen Brücken mit denen wir heute noch zu tun haben werden. Es geht weiter bergauf. Wir kommen nach einer Zeit zu unserer nächsten gedachten Abzweigung aber nach einer kurzen Kontaktaufnahme plädieren wir für: Woanders fahren. An der Abzweigung steht ein ausrangiertes Feuerwehr-auto, oder vielleicht funktioniert das noch, wer weiß? Über die Bergstrecke geht's weiter als wir bei einem Wasserreservoir vorbeikommen. Weit und breit nichts außer ein Tschocherl - und da sitzen auch 4 Leute drin. Wir



Das angebaute Klo ist auch sehenswert. Nix für Kinder, der Wasserbehälter ist so hoch montiert, dass wir gerade hinglängen. Wir sagen zahlen. Der Kellner verlangt für die 3 Kaffee 3 Mark!! Wir fragen, ob wir auch mit Eulen bezahlen dürfen und bezahlen 2. Es geht wieder weiter und es geht weiter bergauf, die Temperatur wird weniger. Enzo und Julius drehen die Unausprechlich auf. 1300 Meter hoch, sehen wir schon den Grenzübergang zu Montenegro. Der Schranke ist unten und der Zöllner kommt aus seiner Kabäuschen. Der Schranken bleibt auch zu denn der bosnische Zöllner erklärt uns, dass dies kein internationaler Grenzübergang ist - nur für Bosnier und Montenegriner. So wie früher bei uns Kittsee zum Bleistift.



Wir drehen um, rauchen eine und programmieren das Navi um. Julius programmiert, Präsi und Enzo stehen dahinter und bewundern das Nichts rund um sie, außer der Steinlandschaft. Wir fahren wieder bergab und nach 31km kommen wir an die nächste Kreuzung wo wir einen Polizisten fragen, wo die nächste Tankstelle ist. Er meint, gleich rechts, klopf Julius noch freundschaftlich auf die Schulter ehe wir tanken.

9. G.A.A.S.  
2/2004







Nach der Grenze wird der Tara Canyon zum Piva Canyon.

Nach einiger Zeit kommen wir wirklich an die intern. Grenze. Nach der Ausreise kommen wir durch Foca durch, wo wir auf eine Gruppe slowenische Biker treffen. Die Gruppe setzt sich gerade in Bewegung, wir grüßen und einer von denen hängt sich an uns ran. Ein GS Fahrer. Die Straße wird immer enger, volle Konzentration. Was wir nicht wissen, wir fahren bereits die ganze Zeit im Tara Canyon, nur sehen wir ihn nicht, weil er mit Bäumen und Sträuchern verdeckt ist. Wir haben aber eh keine Zeit zum Schauen, denn die Straße - oder besser, der Wanderweg braucht unsere volle Aufmerksamkeit. Schmal, löchrig, geschottert. Wir bewegen uns eigentlich recht gut durch den Canyon. Der Slowene freut sich, denn er sieht schon von der Weite, wenn wir aufstellen oder bremsen. Plötzlich zieht es Andi den Hinterreifen weg, rechter Fuß runter, ein starker Stoß, nicht nachdenken und weiter. Enzo geht es einige Sekunden genauso, hören wir später über Funk. Wir sind froh, als wir wieder an die Grenze kommen. Wir machen eine kurze Pause, als dann auch schon die anderen slowenischen Biker kommen. 1150er BMW, 850er, Kawa, Triumph Tigra und einige Bücklinge.



Unmittelbar nach dem Grenzbalken stehen wir einer Brücke gegenüber, die so scheint es, nichts aushält. Der Holzboden ist extrem ramponiert und die äußeren Randpfosten sind ordentlich abgefault und morsch. Doch was wäre das Leben ohne Abenteuer. Außerdem ist da zuerst ein Autobus auch drübergefahren. Es gefällt uns so, dass wir gleich dreimal drüberfahren um Bilder zu machen. Kurz darauf kommen wir zu einer Baustelle, wo sie gerade den Straßenbelag erneuern. Julius unser Road Captain meint, dass ist extra für uns organisiert, er will uns nur das Beste bieten. Danke Julius!



Die Straße wird wieder breiter und wir fahren in Bosnien weiter. Der Piva Canyon ist breiter und besser einzusehen, die Straße schlängelt sich ca. 200 Meter über dem Wasser durch unzählige Tunnels, von uns liebevoll schwarze Arschlöcher genannt, da sie weder Licht noch Sicherheitseinrichtungen haben. Ein in den Fels gemeißeltes Loch folgt dem nächsten. Als sich die Schlucht auftut und eine Megabrücke die Straße zur anderen Seite des Canyons führt. Wir machen etliche Fotos. Von der Brücke zu der Brücke, auf der Brücke usw. (Kogsi, der Arbeitskollege vom Präsi erzählt Wochen süäter, dass sein Vater auch dort war und er auch auf der Brücke stand und ihn gleich die Polizei strafte, wegen „Anhaltens auf der Brücke“. Was hätten die bei uns gesagt, wir sind auf und ab gefahren und Julius und Enzo haben sogar durch das Gelände runtergepinkelt). Auf der anderen Seite wird nach einiger Zeit der Canyon noch breiter, eine Staumauer staut den Piva Fluß auf und jetzt geht es eine zeitlang neben dem Stausee entlang. Wir kommen auf ein Hochplateau, wo wir etwa eine Stunde auf ca. 1400 Meter Höhe fahren, dementsprechend auch die Temperatur. Die nächste Stadt ist Nicsic und Trebinje und wieder runter zur Küste nach Dubrovnik, wo sie eine komplett neu Zollstation gebaut haben.



Beschreibung des Taraflusses aus dem Internet:  
 Die Tara entspringt in rund 2500 m hohen Bergen nahe der albanischen Grenze und fließt von hier in zumeist nordwestlicher Richtung bis zur Grenze nach Bosnien-Herzegowina. Bis zur Kleinstadt Mojkovac verläuft die Tara zunächst durch Wald- und Wiesentälern. Nach Mojkovac mäandriert der Fluss vorübergehend durch breite Kiesbetten. Danach beginnt der landschaftlich schönste Teil der Tara. Der Fluss verläuft nun auf 86 Kilometern bis zum Zusammenfluss mit dem Fluss Piva durch ungewöhnlich schöne Schluchten. Am Zusammenfluss mit der Piva verlässt die Tara den Staat Montenegro. Der Fluss heißt nun Drina und führt auf 22 Kilometer bis zum Ort Brod weiterhin durch eine niedrige Schlucht. Ein für uns alle absolut neues Wort aus dieser Beschreibung ist „mäandriert“ – Übersetzung ins Bikerdeutsch – Die Tara zieht voll am Knie lauter Kurven durch die Landschaft!

Textfeld 17Zeilen für GAAS





### Blick auf Dubrovnik

Nicht vergessen wollen wir hier, dass in jeder Ortschaft die Hunde Enzo angebellt haben und sogar eine wilde Kuh auf Angriff gegangen ist. Uaargghhh!!! Wir haben auch eine Menge Schafherden mit dazupassenden Schäfer gesehen, ebenso Ziegenherden, Pferde und Mulis. Die beste Kuh war allerdings die, die zuerst Julius nachgeschaut hat, sich dann aber doch zur Flucht entschieden hat und quasi über oder durch einen Zaun gestürzt ist. Dahinter war aber ein Abgrund. Ob die Kuh einen Ausweg hatte oder doch abgestürzt ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Wir kamen dann ohne Probleme nach Dubrovnik, wo wir noch eine Pause machten und dann die 100 km bis Gradac durchgefahren sind. Wir sind dann gleich zu Antonios Bruder zum Hafenwirt und haben das Nachtmahl zu uns genommen. Dann zu Antonio auf die Terrasse. Hier entstand folgendes Gespräch:

Enzo: „I was ned von wos i mead Aungst hob, von de Kia oda vom Antonio sein Weil“. Andi: „Vom Weil!“ Wir schrieben dann noch eine Weile, tranken Wein und speicherten die Fotos sowie die Tour von heute. Fahrzeit 11 Stunden, 567 „schwere“ Kilometer



### Mittwoch, 11. Mai - Tag 4

Heute haben wir uns das „Goldene Horn“ vorgenommen. Das GH ist eine 400m lange Kieszunge, auf der Insel Bracs, die je nach Jahreszeit oder Strömung in die eine oder die andere Richtung zeigt. Nach dem Kaffee im Stammkaffeessiedercafe ums Eck fahren wir los. Das Wetter meint es heute gut mit uns. Windstill und warm, schon am Morgen. Fahrzeit bis zur Fähre in Makarska sind 35 min und wir kommen gut voran. Die Fähre kostet hin und retour 24 Nachtvögel, sprich Eulen, umgerechnet. Bei unserem Eintreffen werden gerade die Fahrzeuge verladen, wir hintennach und schon stehen wir an der Reeling, pfeifen die Wickimelodie und lassen uns den Fahrtwind um das schütterere Haar wehen. Nach der Ankunft gleich links weg. Nach einigen Kilometern sehen wir schon das Horn. Wir fahren runter und werden von einem sagen wir mal Parkplatzwächter aufgehalten. Die Zufahrt ist nicht gestattet. Wir stellen ab und machen uns zu Fuß auf. Hier entstehen natürlich wieder einige Superbilder.



Kleines Suchbild. Wieviele Echte sind auf diesem Bild? Richtig. 3



In Präsi kommt der Baywatcher durch und so muss er den Dienst am Ausguck übernehmen. Im Hintergrund hören wir ganz leise: "Some people stand in the darkness, afraid to step into the light some people need to help somebody when the edge of surrender's in sight don't you worry it's gonna be alright 'cause I'm always ready I won't let you out of my sight (I'll be ready) I'll be ready (never you fear) no don't you fear (I'll be ready) forever and always I'm always here"



Anschließend holen wir uns noch einen Kaffee und eine Limo bei einem Standl und zahlen 80 Kuna. Man merkt, dass wir am Strand sind, sonst zahlen wir 10 Kuna für den Kaffee. Die Inselrundfahrt geht weiter. Nach einiger Zeit fahren wir von der Hauptstraße auf die Strandpromenade weiter, an die Strände halt. Bei einer Hafenumfahrt geht der Weg laut Navi weiter. Ja, geht er auch aber er ist nicht asphaltiert. Und was wir uns da alles rausgeschwitzt haben, lest ihr auf der nächsten Seite



Julius ist ja bekannt dafür, dass ihm die alten Weiber nach- und zulaufen. Hier am Bild der Beweis, sie schleichen sich schon wieder an.



9. G.A.A.S.  
2/2004





OK, das schaff ma. Wer die Länder von Ex Jugoslawien kennt, hier gibt es nur Stein, Karst und nochmals Stein, durchzogen von Wurzeln der Pinien und Föhren. So sieht dann auch der Weg aus. Es



rumpelt aber den GS'n ist das wurscht. Der Weg geht dann als Schotterstrecke bis zur nächsten Ortschaft weiter. Wir bleiben am Weg und jetzt wird's ärger. Schotter, Steine, Steigung und wieder runter. Die Poren öffnen sich. Wir stehen nach einiger Zeit an einer Weggabelung. Julius meint, links geht's eine Weile so weiter. Rechts gibt's 12, 13, nein 14 Spitzkehren aber dafür kommen wir dann auf die Straße. Präsi: „A scho wuascht, do und duat gschissn“. Und wenn Präsi das einmal sagt, heißt es was. Die Spitzkehren haben es in sich, ärger als was Präsi je erlebt hat. Nicht denken, nur 1. Gaas und Kupplung. Hier machte sich wieder das Fahrersicherheitstraining am letzten Wochenende bezahlt. Adrenalin wird ausgeschüttet, noch und nöcher, keiner redet was am Funk, alle sind mit Fahren beschäftigt. Die Hinterreifen drehen zeitweise durch, wir wollen nicht sagen Angst aber höchster Respekt. Alles wird von Fahrern und Maschinen abverlangt. Als wir nach ewiger Zeit oben wieder auf Asphalt kommen, steigt Präsi ehrfürchtig ab, öffnet das Ventil in den Stiefeln und lässt den Angstschweiß sowie zuviel ausgeschüttetes Adrenalin ab. Außerdem küsst er noch den Asphalt, was das zu bedeuten hat, wissen wir nicht genau.



Enzo steigt auch ab und gratuliert Andi zu dieser Wahnsinns-tatund zollt ihm Respekt. Nur weg hier! Es geht über die normalen Straßen weiter quer über die Insel. In einer Bucht nehmen wir einen Kaffee zu uns und genießen die Sonne. Nur einmal noch kommen wir auf unbefestigtes Gelände, aber ein Klacks gegen die Strecke vorhin. Wir beschließen, wieder nach Sumartin zur Fähre zu fahren, wir wollen ja nicht zu spät kommen. Zwischen Festland und Bracs geht gerade ein Gewitter nieder



24. G.A.A.S.  
1/2009

und wir hoffen nicht nass zu werden. Natürlich werden wir **nicht** nass und setzen uns in den Hafen auf einen Kaffee. Wir schauen gebannt einem Baggerschiff zu, welches Steine aus



dem Wasser fischt, in sich aufnimmt und dann auf einer anderen Stelle wieder ablädt. Wir besteigen bald die Fähre und machen es

uns im Bauch gemütlich und nicken ein bissi ein. Die Küstenstraße ist heute mit der Sonne im Rücken super zu fahren. Meldung des Tages: Präsi: „I muas a bissl mea Obstaund zum Julius lossn, sunst übahoi i eam no“. Julius beutelt den Kopf. Wir kommen gut in Gradac an, gehen einkaufen zum derrischen Fleischhacker, der auch gleich ein mordsdrum Hackl nimmt und etliches runterhackt. Dann wirft Julius den Griller an. Antonio fährt mit Präsi in seinen 500m entfernten Steingarten, Andi büßt auf der kurzen Strecke alle Sünden ab, sollte man glauben, denn nach der



Offroadstrecke hat er einige gut. Wir ziehen den Jungzwiebel aus der Erde und begeben uns wieder zu den anderen. Die Koteletts, Bratwürste und Tschiwawaln zischen schon am Grill. Jetzt genießen wir alles und werden uns einen hinter die Binde kippen, Gute Nacht. Nachtrag: Wir lernen an dem Abend noch den Nikolaus aus Gradac und Umgebung kennen und machen ein Bild von Nikolaus und Krampus. Enzo redet dann schon perfekt Englisch mit Dragan, wie Nikolaus wirklich heißt, nur der Nikolo hat eine Weile in der Schweiz gelebt und versteht eigentlich gut deutsch. Enzo packt's dann nicht mehr und geht schlafen. Erst als er aufsteht und sich an die Mauer lehnt merkt Präsi, daß Enzo ein Damenspitzerl hat. Enzos Eigendefinition: „Do geht nix mea eine!“ Und das heißt was. Julius und Andi leeren noch die



eingekaufte Rotweinflasche, die Antonio natürlich nicht schmeckt, ihm schmeckt nur sein Geschloder, ok, der rote ist gar nicht so schlecht dieses Jahr. Hat eine Note von Brombeer im Abgang. Na wurscht.



Fahrzeit 6,5 Stunden, 268km „teilweise sehr schwere“ Kilometer = 14 Spitzkehren auf steilem Schotterberg.



Seitn drei





Donnerstag 12. Mai - Tag 5

Frühstück wie immer beim Kaffeesieder ums Eck. Enzo und Präsi haben so ein komisches Gefühl im Körper. War da gestern was?? Eigendefinition: Gestern alles aufgesaugt wie ein Schwamm, der Schwamm kommt heute unter den Helm, fühlt sich in jeder Kurve zumindest so an. Heute wollten wir eigentlich über die Küstenstraße bis Rijeka auf die Insel Krk und dann auf Cres - Mali Losinj, wo wir über Antonio ein Quartier hätten. Doch vieles kommt anders als man denkt. Wie auf der Karte unten ersichtlich, haben wir einiges geändert. Wir sind über Ploce auf die Autostrada aufgefahren und haben einige Kilometer gemacht.

Bei einer Raststation in Höhe Split haben wir Benzin und Kaffee nachgefüllt. Hier haben wir auch beschlossen uns die Arena von Pula und Istrien überhaupt für irgendwann aufzuheben. In Zadar sind wir auf die Küstenstraße abgefahren. Den Echt'n, die damals mit waren, sicher in Erinnerung. Das Mittagessen haben wir in der Kurvenbar eingenommen und haben diese auch ausgezeichnet, mit dem Echt'n Pickerl als „Des Echt'n werte Hütte“.

Wir haben uns das wie immer gut überlegt, denn für solch eine Auszeichnung sind viele Faktoren wichtig: Freundlichkeit, Preis, Leistung und Bikerfreundlichkeit, die wir hier immer vorgefunden haben. Nach dem Mittagessen, wo wir schon ziemlich bettschwer waren, ging's dann wieder in den

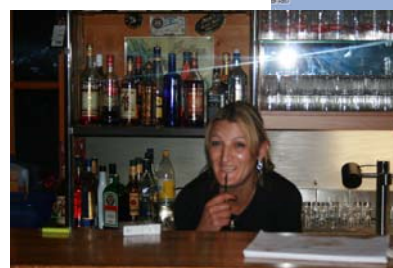
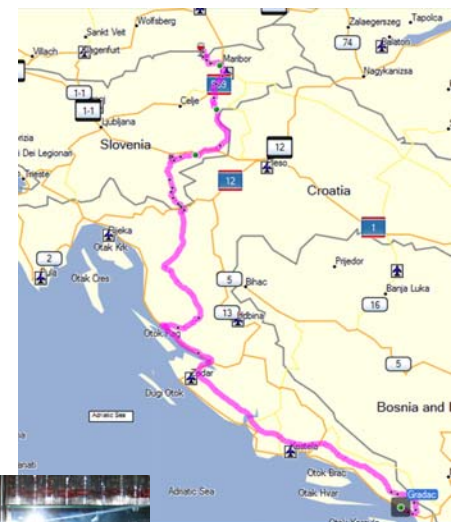


Sattel und über die pipifeine Küstenstraße weiter. Wie oben schon beschrieben sind wir dann irgendwann wieder auf die Autobahn aufgefahren, über eine Bergstrecke, die wir alle noch nicht gekannt haben. Beim Auffahren haben wir im Rückspiegel zwei Biker gesehen, die erste Maschine ist dick und weiß. Sind's Bullen oder Biker? Schau ma mal. Wir lassen uns zurückfallen und werden irgendwann von zwei Einmannmännerwohnheimen eingeholt. Die Fahrer sitzen gemütlich in ihren Sofas auf den Goldwing's und rollen kurz an uns vorbei, winken und grüßen freundlich - Ungarn. Wir grüßen zurück und drehen am Quirl, GAAS und weiter. Irgendwann, als wir gemütlich dahingleiten mit ca 160, haben wir weiter vorne - wir sind bereits in Höhe Karlovac - eine Gruppe Biker gesehen, die von einem Bus mit Blaulicht verfolgt wird, komisch. Wir nähern uns vorsichtig. Die Biker fahren alle perfekte Formation und sind gleich gekleidet. Ein Club? Nein, es ist die Polizeibikerfahrerschule. Wir würden sie gleich stehenlassen, doch eine Baustelle zwingt uns nochmal hinten zu bleiben. Wir sind zwar schon zwischen Absicherungsfahrzeug - das mit dem Blaulicht - und dem letzten Biker, aber das Blaulicht zwängt sich noch zwischen uns rein. Die Burschen im Bus sind freundlich und zeigen mit dem Daumen nach oben. Die Baustelle ist vorbei und wir bewegen uns (ebenso in perfekter Formation) an den Anfängern, die vorne und hinten von 2 Fahrlehrern mit dicken

maschinen begleitet werden, vorbei. Wir grüßen freundlich, die Fahrlehrer auch und dann lassen wir sie an unseren GS Ausscheidungen riechen. Irgendwann sind wir von der Autobahn runter und wieder durchs Landesinnere. Da hat einer geglaubt er kann sich mit uns anlegen. Julius überholt, Präsi und Enzo haben derzeit keine Chance ihn zu verblasen. Da hilft nur der Eisenbahnerschmäh, angekündigt über Funk. Julius dreht auf einer Geraden das Gas ab und fährt langsamer, der Bürgerkäftigfahrer wittert eine Chance, Blick in den Außenspiegel, nur dort sind schon Enzo und Präsi neben ihm und blasen Vollgas links vorbei - Sieg - er gibt auf. Sonst keine Höhepunkte. Durch Slowenien durch und über den würd nicht mal Roman und Sonja mit dem Radl fahren. Wir bemühen uns in endlosen steilen kleinen Kurven und Bodenunebenheiten über den Pass und kommen beim südlichsten Punkt der Steiermark über die Grenze (Svati Duh - Heiligenkreuz). Julius küsst den heimischen Boden. Hier entstehen wieder einige Bilder und dann geht's bergab. Und schon sind wir in der Route 69. Walter Gödl wartet schon auf uns, denn Julius hat am Nachmittag angerufen. Wir nehmen sofort den ersten Schilcherspritzer und bestellen alle das Pfandl Route 69. Wir planen eine Tour für morgen, rufen alle an, damit's wissen dass wir wieder in Good Old Austria sind und machen uns dann noch über den Bericht her. Bis jetzt kann keiner das Ende absehen, denn der Schilcher schmeckt, außerdem ist Clubabend.

**Sprüche des Tages:**

- 1) nachdem wir 2 mal kurz nass geworden sind (Platzregen) - Enzo: „Olles was noss werden kann, trickat a wieder!“ Andi: „Wauns die Chance dazu kriagt...“
  - 2) wir gasen mit etwa 130 an einigen Häusern vorbei, es kommt eine Ortsende-Tafel - Julius: „Hoppala, war da eine Ortschaft?“ Enzo: „Warast doandast gfoarn, waunstas gwusst häst?“
  - 3) Enzo: „Für die Verkehrsdelikte diese Woche brauchst ein Jahresgehalt!“ Julius: „Eigentlich haben wir seit dem Wegfahren mindestens immer ein Delikt durchgehend begangen, Geschwindigkeitsübertretung, manchmal sogar 2 gleichzeitig, Sperrlinie oder Überholverbot und a bissal die Vorfahrt nicht beachtet“
- Fahrzeit 11,5 Stunden, 734 Arsch-tut-weh-Kilometer

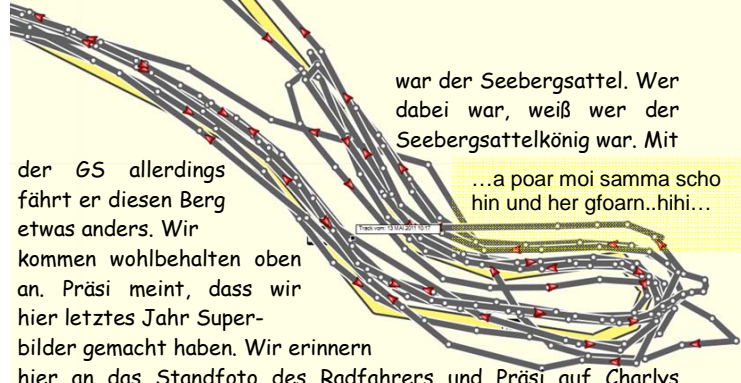




**Freitag 13. Mai - Tag 6**

Tagwache um Nullachthundert. Duschen und ab zum Frühstück. Semmerl, Wurst, Käse, und anschließend ein Hamandeggs. So kann man den Tag beginnen. Die B69 entlang, einen Pass nach dem anderen. Julius und Andi kennen Erhard „Haubenkoch“ Kraut, seines Zeichens südlichster Haubenkoch von Kärnten. „Zu dem fahr ma“, war eindeutige Meinung, denn versprochen haben wir ihm es schon öfter. Zuerst ein Ablendlamperl für die Air Force One besorgen und wieder retour auf die B69 und gleich über die Soboth, die First Lady nur vom Hörensagen kennt, obwohl sie schon zweimal da war (immer verschlafen)- Auf der Soboth war es ziemlich huschi. J und E haben sicher wieder die Griffheizung aufgedreht, aber das verschweigen sie. Wir fahren weiter Richtung „Petzen“. Erhard hat mit seinem Vater ein Gasthaus, Hotel und Jugendherberge in Feistritz ob Bleiburg. Vater sieht uns kommen und sagt: „Do schau, di Schwechater, tats ihn Höm owi, das i wem kenn! Julius wird er kannst. Als wir ins Lokal gehen wird Erhard begrüßt, der sich einen Haxen ausfreut, weil ihm die Schwechater Feuerwehrkameraden besuchen. Erhard hat einmal in Schwechat volontiert, aber da ist eine andere Geschichte.

Nach Kaffee und Schiwasser brechen wir wieder auf und fahren das letzte Stück bis zur Gondel der Petzen, eh nur 10 Meter. Wir sehen auf der Hauptstraße das Schild zum „Luschasattel“- „Kennt den wer, ist den schon wer gefahren Fragezeichen“, nein - umdrehen. Und schon geht's bergauf- De Luschersattel ist zuerst ein asphaltierter Güterweg, der dann in einen nicht asphaltierten Güterweg mutiert und dann zu einem schott'rigen Wanderweg mit Spitzkehren auswuchert. Nach 18! Kilometern kommen wir wieder auf Asphalt. Ein Marterl oder besser gesagt eine kleine Kapelle erinnert daran, dass hier die Zivilisation wieder beginnt. Julius steigt ab und läutet die Glocke der Kapelle. Dann sind wir wieder runter Richtung Bad Eisenkappl. Julius hat noch einen kurzen Zusammenstoß mit einem Kamikaze. Das Tempo haben wir heute reduziert, da wir ja Zeit haben und es zu einem „Motorradwandern“ ausgedehnt. Ist viel schöner als zu Fuß. Man sieht die Gegend und man nimmt viel mehr die Gerüche war. Nächste Bergwanderung



der GS allerdings fährt er diesen Berg etwas anders. Wir kommen wohlbehalten oben an. Präsi meint, dass wir hier letztes Jahr Superbilder gemacht haben. Wir erinnern hier an das Standfoto des Radfahrers und Präsi auf Charlys Maschine. Die gleiche Kurve, die gleichen Bedingungen.

war der Seebergsattel. Wer dabei war, weiß wer der Seebergsatteltkönig war. Mit

...a poar moi samma scho hin und her gfoarn..hihi...



Wie werden die Bilder mit den GSn ausschauen. Wir haben einige (96 Stück) gemacht um Vergleiche zu haben. Hier die Aufzeichnung der Strecke am Navi von Julius während der Aufnahmen

Nach dem Seebergsattel, den wir auf der gleichen Seite wieder runtergefahren sind wie wir ihn erklimmen

haben verspürten wir ein Bedürfniss. Komisch, kaum sind wir in Österreich, wollen wir auch Mittagessen, wo gibt's denn sowas. Was ist mit unserer Bikerdiät? Vor Ferlach bleiben wir beim Wirten stehen, den Julius und Enzo schon kennen. Leberknödelsuppe, Hirschragout und Julius bestellt sich - und jetzt kommt's: Cevapcici! Da ist er die ganze Zeit im Urland der Tschiwawerln und in Austria bestellt er sich die Hundstrümmerl, na von uns aus. Über den Karawanken braut sich eine schwarze Wolke zusammen. Denkt Rain-I an uns? Der Wirt beruhigt und wir fahren nach dem Zahlen weiter über den Loiblpass neben der Tscheppaschlucht nach Slowenien. Über die Standardstraßen fahren wir nach Granska Gora, dem slowenischen Wintersportort und hinauf zur großen Skiflugschanze nach Planica. Wir erwägen ein Stück im Auslauf nach oben

zu fahren, doch lassen es dann doch. Um ein Land noch anzuhängen treibt es uns weiter ins italienische Tarvis. Dort sind wir auf die Autobahn aufgefahren und sind bei Griffen wieder runter. Und über Lavamünd wieder über die Soboth retour nach Eibiswald ins Route 69.



Textfeld 17Zeilen für GAAS





Dort gönnten wir uns bis jetzt 6 Schilcherspritzer und etwas zu essen. Ausspruch des Tages: Enzo: „Oida, Oida, jetzt hob i mi fost augschissn, de Gummiwaschtl san sche rutschig!“ Präsi tut sich

immer noch etwas schwer mit den Spitzkehren und Rechtskurven mit der GS. Mit der CBR sagt er, hätt er die besser genommen. Während Julius die Kurven mit der 6. nimmt, Enzo mit der 5. schaltet Präsi immer noch in die 4. oder 3. runter. Gestern war er schon happy, da er eine  $\frac{1}{4}$  Stunde nur mit der 6. fuhr ohne zu schalten, das wär, um eine Zahl zu sagen bei der CBR bei 328 gewesen. Wir üben weiter. Jetzt vor allem das Schilchertrinken. Prost Was haben wir heute noch gesehen? Zorropferde! Pferde die Augenbinden gehabt haben. Könnten aber auch die Pferde vom Steve Wonder gewesen sein. Die alten Weiber schauen immer noch dem Julius hinterher, wie eh und je. Die motorradbegeisterten Kinder sind bei Enzo und Präsi, eh kloa. „Geh, Elena, bring uns no a Runde Schücha“. „Wia hast du?“ „Martina.“ „Danke, nur damit ma da schrein kennan wauma Duascht haum.“ „Maaartiiiiina!!!“ „Jo?“ „Na, mia woitn nua schau obs funktioniert.“  
Jetzt aber wirklich gute Nacht.



gesehn, deaf i mi zu eich setzn? „Kloa Heli!“ Nachdem sich das Gewitter wieder bemerkbar macht, brechen wir wieder auf. Wir kommen trocken in Schwechat an, die letzte Kurve wollen wir bei der S1 Abfahrt Mannswörth voll nehmen, doch bereits nach der Tieflage SW (Baumax) fängt es zu schütten an. Jetzt hat uns das Gewitter doch noch eingeholt, aber da ist es uns auch schon wurscht. Alle daheim.

Fahrzeit 6 Stunden, 428 Kilometer,  
Länder Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Montenegro, Italien  
Alles in allem total 3478km  
Mit dabei: Julius, Enzo, Präsi alle auf BMW GS 1200  
Fotos: Julius, Enzo, Präsi



Samstag, 14. Mai Tag 7

Das Heimweh hat uns gepackt, außerdem muss Präsi morgen auf eine goldene Hochzeit und sie haben schlechtes Wetter vorausgesagt. Wir genießen das Frühstück und dzeichnen das Lokal mit der längst fälligen Auszeichnung als „ders Echt'n werte Hütte“ aus. Präsi hat noch den Urpatch auf der Kutte, der längst vergriffen und in Sammlerkreisen bis zu 1000 Euro bringt ☺. Damit wir nicht gerade nach Hause fahren, hat Road Captain Julius noch ein paar Kurverl zusammengestellt. Wir fahren über die steirische Weinstraße durch kleine Orte und fahren noch über das Klippitzthörl und dann übers Gaberl. Julius meinte: „Do woa i no nie!“ „Wos, meint Präsi, des gib't's jo goa ned, du woast amoi no ned do? Gaberl, is eh bekaunt und a da Hoizschnitzla!“ Dann ließen wir uns über den Trieben treiben ehe es Richtung Gesäuse ging, wo sich eine Gewitterwolke von hinten heranpirschte. Im Gesäuse nahmen wir noch einen Kaffee zu uns, beim Wirten warteten Unmengen Gäste auf ein Hochzeitspaar. Kellnerin: „Woits a wos essn? Alle schau'n zum Himmel. Na, mia zoin glei, es wird glei ragna!“ In diesem Moment donnerte es gewaltig. Aufsitzen! Gaas - Wir fahren dem Gewitter davon, wir merken noch einige Blitze, oder warens Radare? Wir hoffen auf Stromentladungen und geben Stoff. Nach dem Gesäuse kommen in weiterer Folge die Wildalpen, die wir mit angemessener Geschwindigkeit nehmen, denn der Regen ist uns auf den Fersen, immerhin macht der keine Kurven und hat keine Geschwindigkeitsbeschränkungen. Mariazell lassen wir links liegen und fahren gleich weiter durchs untere Halltal, die B21 entlang, übern Ochssattel Richtung Kalte Kuchl. Dort nehmen wir einen Kaffee. Als Präsi vom Klo retour kommt, kommt ein Bekannter aus dem Lokal und setzt sich ohne eines Blickes zu schauen woanders hin. Präsi springt auf und geht zu ihm hin und sagt: „Wos is, kaunst ned griasn“ Jö, da Andi, i hob eich goa ned

